



Editorial

Emmerich Boxhofer und Martin Kramer

DIE ERSTE AUSGABE des wissenschaftlichen Journals „Pädagogische Horizonte“ erscheint zu einem Zeitpunkt, zu dem sich die Etablierung von Forschungsaktivitäten der Pädagogischen Hochschulen in der wissenschaftlichen Community zu festigen beginnt. Lehrende an diesen Institutionen nehmen verstärkt diesen Forschungsauftrag wahr. Als *ein* Indikator unter vielen ist auch die Beschreibung von forschungsbasierten Aktivitäten in Form von Publikationen als Qualitätsmerkmal anzusehen. Somit reiht sich dieses Journal in eine große Gemeinschaft von wissenschaftlichen Diskursen ein und dient der Dissemination von Bildungsforschung allgemein, aber auch der Darstellung von Ergebnissen der Forschungsschwerpunkte, auf die die Autorinnen und Autoren fokussieren.

Horizonte implizieren einen weiten Blick – in diesem Fall auf eine pädagogische Landschaft. Das vorliegende Journal lotet dabei Grenzbereiche aus, die ihren Fokus auf *Möglichkeitswissen* im Gegensatz zu *Stabilitätswissen* legen (Engeström, 2007). Dieser weite Blick soll auch *frei* sein: „open access“ ermöglicht einen unmittelbaren Zugang zum Inhalt des Journals. Wir sind der Überzeugung, dass ein freier öffentlicher Zugang zu Forschung einem größeren, globalen Wissensaustausch dient. Dadurch können Beiträge zu einer Koordinierung von Wissen allgemein, aber auch zu einer Kollaboration von Forschungs- bzw. Bildungslandschaften entstehen. Wissenschaftliche Journale sind somit Netzwerke, die die Zusammenschau und die wechselseitige Nutzung von Informationen und Ressourcen erlauben, wobei die Eigenlogik der Akteure nicht aufgegeben werden muss (Altrichter, 2014, S. 43).

Wissenschaftliche Beiträge im Kontext von Bildung beinhalten einen Blick auf die Kenntnisse von Voraussetzungen, Bedingungen und Anforderungen für die Lehrer/-innenprofession und unterstützen somit im Zusammenhang von Professionswissen die Antizipationskompetenz im Sinne einer Fähigkeit zur Anbahnung von beruflicher Identität (Lersch, 2006, S. 48). So gesehen ergibt sich für wissen-

schaftliche Journale das Potential zur Stärkung einer Professionskultur und zur Überwindung tradierter Strukturen in der Ausbildung zum Lehrberuf. Die Vermittlung von Lehre durch wissenschaftlich-berufsfeldbezogene Forschung gehört zu den Aufgaben der Pädagogischen Hochschulen (Jonak & Münster, 2007, S. 46). Journale bieten die Möglichkeit der Manifestation dieser Forschungsaktivitäten.

Die Beiträge in dieser Ausgabe sind einerseits in einen Bereich wissenschaftlicher Artikel geclustert, in dem durch double-blind Reviews eines externen Begutachtungsbeirats ein hohes Maß an Qualitätssicherung stattfindet, andererseits finden sich auch wissenschaftliche Essays (Kurzbeiträge), die einem internen Begutachtungsverfahren unterzogen wurden, das auf die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens Bedacht nimmt. Eine weitere Differenzierung findet durch die Zuordnung der Beiträge zur Fachwissenschaft und Fachdidaktik bzw. zur Bildungsforschung allgemein statt. Der wissenschaftliche Beirat dieses Journals zeichnet sich durch hohe Expertise, sowohl universitärer als auch hochschulischer Provenienz, als auch internationaler Breite aus.

Die vorliegende Ausgabe ist thematisch nicht eingeschränkt und gibt somit einen Überblick über aktuelle Schwerpunkte der partizipierenden Autorinnen und Autoren. Einerseits fokussieren sich Fragestellungen auf die Themenbereiche Nachhaltigkeit und Kompetenzentwicklung, andererseits finden sich Unterschiede hinsichtlich empirischer und theoretischer Zugänge.

IM ERSTEN TEIL finden sich bildungswissenschaftliche aber auch hochschuldidaktische Beiträge. So beschreiben *Beatrix Hauer* und *Johannes Reitingner* eine Evaluationsstudie, die sich mit kontextbezogenen Wahrnehmungen und dem Erkenntnisinteresse der Programme ÖKOLOG und PILGRIM befasst. *Alfred Weinberger*, *Jean-Luc Patry* und *Sieglinde Weyringer* untersuchen in ihrer explorativen, quasi-experimentellen Studie das didaktische Konzept VaKE und damit die Förderung des Berufsethos durch die Kombination von Werteerziehung und Wissenserwerb. Inwieweit Supervision einen Beitrag leisten kann, das Spannungsfeld zwischen Belastungs- und Zufriedenheitserleben im schulischen Arbeitsfeld zu verarbeiten, wird im Beitrag von *Franz David Ketter* und *Sabine Benczak* beschrieben. Die Bedeutung von Kompetenzmodellen und ihre handlungsleitende Umsetzung werden von *Brigitta Panhuber* in Form einer Value-Network-Analyse dargestellt. Sie beschreibt dabei, wie Studierende berufsrelevante Kompetenzen einschätzen. *Michaela Tscherne* betont die Notwendigkeit gruppenspezifischer Besonderheiten, wenn es um Kompetenzerwerb innerhalb eines Projektunterrichts geht. In ihrem Beitrag zur Nachhaltigkeit durch „maßgeschneiderte“ partizipatorisch entwickelte Fortbildung fordert *Maria Gillhofer* die Forcierung clusterbezogener Fortbildung. Theoriebasiert wird der Anspruch der Nachhaltigkeit dargestellt. Der Frage der Nachhaltigkeit im Kontext von Fortbildung geht auch *Katharina Musil* in ihrem Beitrag nach und äußert dabei Wirkungsvermutungen von Interviewten. Dass Lernberatung auf der Grundlage eines Kompetenzmodells basiert, wird im Artikel

von **Ursula Svoboda** und **Ute Vogl** verdeutlicht. Das Bild der Wissensvermittlung wird hier durch die Rolle der Lernbegleitung substituiert. Die scheinbare Antinomie zwischen Leitung und Begleitung versucht **Maria Gillhofer** in ihrem Beitrag zur Klassenvorstandsarbeit aufzulösen. Sie erstellt dazu ein Anforderungsprofil, das notwendige Kompetenzen aus verschiedenen Blickwinkeln ableitet.

TEIL ZWEI beinhaltet verschiedene fachdidaktische Aspekte aus den Bereichen Mathematik, Englisch, Deutsch, Musik und künstlerisch orientiertem Werkunterricht. So beschreibt **Albin Waid** die Neuausrichtung der musikalischen Bildung an der Pädagogischen Hochschule als interdisziplinären Beitrag zur Standortentwicklung unter pädagogisch-psychologischen und hochschuldidaktischen Gesichtspunkten. Sprache und sprachliche Kompetenz werden in Beiträgen von **Gudrun Kasberger** und **Anke Hesse**, weiters von **Gudrun Kasberger** und **Danièle Hollick** und schließlich von **Martina Müller** auf vielschichtige Weise thematisiert. Es zeigen sich dabei Aspekte der Migrationsproblematik, Hinweise auf die Notwendigkeit der Verbindung von Sprach- und Fachunterricht und die Bedeutung der Professionalisierung von Deutsch als Zweitsprache. **Markus Wiesinger** steuert didaktische Beiträge zum Unterricht in der Fremdsprache Englisch bei. Eine Studie im Sinne von cross-cultural studies wird von **Markus Wiesinger**, **Marlene Bauer**, **Gudrun Keplinger**, **Simone Schauer** und **Thomas Schöftner** beschrieben. In ihrem Kurzbeitrag nimmt **Barbara Kimeswenger** Stellung zu diversen Zusammenhängen von Kunst und Mathematik und liefert damit theoretische Ansätze für fächerübergreifenden Unterricht. Finger als Arbeitsmittel für den Mathematikunterricht in der Primarstufe beschreibt **Christina Konrad** im Hinblick auf die Erlangung von numerischen Kompetenzen. Das Picobello-Lesetraining, als Extrakt der aktuellen Leseforschung, wird von **Eva-Maria Hofer** als Beispiel für ein Präventionsverfahren hinsichtlich Nachhaltigkeit angeführt. Last but not least beschreibt **Julia Hasenberger** die Herausforderungen eines künstlerisch orientierten Werkunterrichts im Kontext der Inklusion.

LITERATUR

- Altrichter, H. (2014). Regionale Bildungslandschaften und neue Steuerung im Schulsystem. In S. G. Huber (Hrsg.), *Kooperative Bildungslandschaften* (S. 30–48). Köln: Carl Link.
- Engeström, Y. (2007). From stabilization knowledge to possibility knowledge in organizational learning. *Management Learning*, 38(3), 271–275. <https://doi.org/10.1177/1350507607079026>
- Jonak, F., & Münster, G. (2007). *Die pädagogische Hochschule. Hochschulgesetz 2005* (2. erw. Aufl.). Innsbruck: Innverlag und Gatt.
- Lersch, R. (2006). Am Anfang steht die Wissenschaft. In A. E. Hilligus & H.-D. Rinkens (Hrsg.), *Standards und Kompetenzen – neue Qualität in der Lehrerbildung?* (S. 43–49). Berlin: LIT.